

ern Schutz suchten, ist bei der versteckten Lage dieses Schlosses nicht zu verkennen.

Wer Lust zu steigen hat, versäume nicht, die Stadt Schellenberg am Schellenberge, und das über der Stadt gelegene, weitbin sichtbare Schloß Augustsburg zu besuchen. Manche Sehenswürdigkeit im Schlosse, namentlich aber die weite Aussicht vom Schloßberge, belohnen reichlich für die Mühe des steilen Wegs.

Wo jetzt das Schloß Augustsburg steht, stand im Mittelalter die Feste Schellenberg, ein von Otto I. erbautes Schloß, das früher zum Raubschlosse herabsank. Vater August ließ die ziemlich verfallene Feste im Jahre 1567 niederreißen und das noch jetzt stehende Schloß erbauen, das nach dem Gründer Augustsburg genannt wurde. Auch verweilte Vater August gern auf diesem Schlosse und erfreute sich von demselben aus der Aussicht über viele Städte und Dörfer seines schönen Landes.

Das Schloß ist großartig angelegt. Es besteht aus 4 Flügeln. Sie werden das Linden-, Sommer-, Hasen- und Küchenhaus genannt. Im Hasenhaus fand man sonst an den Wänden Hasen in den verschiedensten menschlichen Verrichtungen dargestellt. Man sah Hasen als Kaufleute, Maler, Buchdrucker, und den Erfinder und Vollender dieser Hasenwelt, den Maler selbst, im 3. Gestock, von eigner Hand gemalt, als Hasen über ein Kamin hervorgucken.

Die Schloßkirche, welche im Schlosse befindlich ist, ist sehr freundlich, und das Altargemälde von Cranach stellt den Kurfürsten August und seine ganze Familie dar, wie sie am Kreuze des Erlösers beten. In der Mitte des Stallhofs ist ein in den Felsen gehauener Brunnen von 298 Ellen Tiefe. Das Wasser des Brunnens enthält jedoch Salpetertheile. Schießt man ein Pistol in den Brunnen ab, so giebt es einen donnerähnlichen Schall. Um das Schloß herum giebt es schöne Spaziergänge durch den um dasselbe liegenden Wald. Hier finden wir auch die alte sehenswerthe Linde, welche 19 Fuß im Umfange hat, und deren Aeste sich 350 Fuß in der Runde ausbreiten.

Blicken wir von Augustsburg nach Nordosten, so haben wir zunächst die Stadt Dederan vor uns, die uns dann freilich ganz nahe zu sein scheint, aber doch noch 2 Stunden entfernt ist. Die Stadt hat ein recht freundliches Aeußere, und in derselben herrscht viel Gewerthätigkeit. Besonders beschäftigt das Fabrikwesen viele Hände. Es werden hier wollene und halbwollene Waaren von vorzüglicher Beschaffenheit gefertigt. Namentlich sind die Dederaner Tuche sehr gesucht. Das berühmte Friedrich'sche Fabrikhaus erhielt bereits im Jahre 1822 für seine hochfeinen Tuche die große goldene Medaille von der Staatsregierung. — In Dederan starb am 12. August 1850 der sehr wohlhabende Besitzer des eben genannten Fabrikhauses, Ritter Adolph Gottlob Fiedler. Welche wohlwollende Gesinnung ihn befeelte, offenbarte sich auch in seiner letztwilligen Verfügung. Er bewilligte in derselben 4000 Thlr. der